

## kurz notiert

## Kumpel in der Sport-Arena

Cottbus (MB). Zum sportlichen Vergleich kamen rund 600 Sportler der deutschen Vattenfall-Standorte Lausitz, Berlin und Hamburg beim 11. Vattenfall Europe Sportfest zusammen. In der Lausitz Arena und weiteren Sportstätten gaben sie ihr Bestes in den Disziplinen Tennis, Badminton, Bowling, Laufen, Volleyball, Tischtennis, Schach, Radrennen und Fußball. Die Teilnehmer am Sportfest sind aktive und ehemalige Beschäftigte von Vattenfall. Regelmäßig trainieren die Freizeitsportler privat oder in Betriebssportvereinen und -gemeinschaften.

## Mechanische Tierwelt

Knappenrode (MB). Nur noch dieses Wochenende kann die Ausstellung „Mechanische Tierwelt“ in der Energiefabrik Knappenrode besucht werden. Zu sehen sind Blechtierchen, die in den heutigen Kinderzimmern fast in Vergessenheit geraten sind. Die Künstler Sebastian



Foto: Weinhold/Köpcke

Köpcke und Volker Weinhold begaben sich mit diesen bunten Gesellen auf Fotosafari in ihrer „natürlichen“ Umgebung und schufen farbenprächtige und einzigartige Welten. Die Fotos mit vielen Blechtieren, sind je von 10 bis 17 Uhr zu entdecken.

## Mein Sonntag im Revier®

DAS eint uns Leser des Märkischen Boten: Wir wohnen ausnahmslos alle „im Revier“. Das Nebeneinander von Städten und Dörfern, Gruben und Kraftwerken, Seen und Windrädern prägt den Pulsschlag dieser Region. Wir lieben sie, wir schätzen ihren herben Reiz. Wo sonst verändert sich Landschaft so atemberaubend wie hier? Ob ganz am Ende Ärger oder Freude damit verbunden ist - wer weiß das schon immer ganz genau? Unsere Beitragsfolge begleitet Menschen ganz nahe am Flöz im Weichbild des Bergbaus.

## Die Energiewende hat längst begonnen

Akzeptanz und politische Rahmenbedingungen für Energieproduktion beim 6. Wissenschaftstag

Cottbus (ha). Nein, die technisch-wissenschaftlichen Themen seien nicht ausgegangen, stellte Vattenfall-Vorstandschef Dr. Hartmuth Zeiß noch vor Beginn des 6. Wissenschaftstages im Barbarasaal der Vattenfall-Verwaltung klar. Aber die Rahmenbedingungen für die Energieversorgung bedürfen einer intensiven Diskussion. Große Infrastrukturprojekte stehen an wie der Stromnetzaus- und Kraftwerksneubau. Die Auffassungen in der Umsetzung gehen aus deutscher und europäischer Sicht weit auseinander, so

Hartmuth Zeiß. Vattenfall als Energiegrundversorger habe sowohl für die Sicherheit als auch für die Bezahlbarkeit von Energie eine große Verantwortung. „Braunkohle ist keine Altlast sondern macht die Energiewende erst möglich, sie legt die Grundlagen für die Einspeisung erneuerbarer Energien“, so der Vattenfall-Vorstand. Das Unternehmen sieht die Energiewende als machbar, schließlich ist es nicht die erste radikale Umstrukturierung. „Brandenburg und Sachsen haben bereits eine Energiewende hinter sich. In



EU-Parlamentsmitglied Norbert Glante (li.) und Dr. Hartmuth Zeiß teilen nicht immer eine Meinung, wissen aber, dass die anstehenden Probleme nur im fairen Streiten lösbar sind. Den Energiewandel in der Lausitz beobachtet Norbert Glante seit mehr als 20 Jahren

Foto: Jens Haberland



Kontroverse Diskussion um die Zukunft der Energie, die Rolle der Braunkohle dabei und die Akzeptanz von neuen Technologien in der Bevölkerung auf dem Podium mit Birgit Zuchold, Bürgermeisterin von Welzow, Dirk Scheer, Wirtschaftsökonom, Sozial- und Politikwissenschaftler der Uni Stuttgart, Vattenfall-Vorstandschef Dr. Hartmuth Zeiß und Spree-Neiße-Landrat Harald Altekrüger (v.l.)

Foto: Hartmut Rauhut

den letzten 20 Jahren hat sich in Folge des Umbauprozesses zum Beispiel in Sachsen der Anteil der Braunkohle am Primärenergieverbrauch halbiert, der Einsatz von Erdgas vervierfacht und der Einsatz von Erneuerbaren sechzigfach“, erläutert Rainer Knauber von Vattenfall. Kohle bleibt nach dem Ausstieg aus der Kernkraft und dem Ende der Steinkohle ab 2018 die letzte Stütze einer unabhängigen und wettbewerbsfähigen Stromversorgung in Deutschland. Und selbst, wenn das ehrgeizige Ziel der Bundesregierung, bis 2050 80 Prozent der deutschen Stromproduktion aus erneuerbarer Energien zu erhalten Realität wird, bleibe die Braunkohle für viele Jahre eine zentrale Säule der Energiesicherheit, so Rai-

ner Knauber. Und um dem Klimaziel und -wandel gerecht zu werden, werde CCS benötigt. Dies setzt wiederum die Akzeptanz in der Bevölkerung voraus. „Das ist nicht einfach nur mit monetären Vorteilen zu erhalten“, so Dirk Scheer von der Uni Stuttgart. „In die Bewertung der Menschen fließen auch Fakten ein wie Kontrollmöglichkeiten, Gerechtigkeit und vor allem Teilhabe.“ Betroffene Bürger wollen nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Vor allem der Gerechtigkeitssinn und die Beteiligung seien bei CCS zu kurz gekommen. Zudem sei zu intransparent geblieben, wie sicher die neue Technologie ist. Brüssel steht weiter hinter dem Forschungsprojekt CCS (Abspaltung und unterirdische Spei-

cherung von CO<sub>2</sub>). „Wenn wir die Technologie nicht entwickeln, tun das andere Staaten. Wir brauchen CCS in jedem Fall“, stellte Norbert Glante klar.

## unterwegs



...war mit Solarstrom und Kamera, Spree-Neiße-Redakteur Jens HABERLAND

## Lausitzer Erde ist bekannt wie die Westentasche

Dichtwände an Tagebauen halten seit Jahrzehnten dicht / Ortschaften können nicht abrutschen

Region (ha). Die Diskussion um die Fortsetzung des Tagebaus Welzow Süd hat erneut Verunsicherung in der Bevölkerung verursacht, ob die Dichtwand-Technologie wirklich sicher sei, oder ob nicht doch eine Gefahr von Rutschungen großer Erdmassen durch undichte Dichtwände drohen könnte. Dazu sagt Ingolf Arnold, Geotechniker bei Vattenfall: „Die Dichtwand-Technologie funktioniert bereits seit mehr als 30 Jahren und wurde schon von unseren polnischen Nachbarn im Neißebereich nördlich von Forst aufs Schärfste kontrolliert. Wir selbst haben hunderte Kontrollpunkte für die Dichtwände. Hinzu kommt ein ausgeklügeltes Qualitätssicherungssystem während der Bauphase. Auch nach sehr langer Zeit weist die gut zehn Kilometer lange Dichtwand des Tagebaus Jänschwal-

de ohne Ausnahme eine lückenlose Dichtigkeit aus. Das gilt auch für die Dichtwände unserer anderen Tagebaue.“ Mit Welzow Süd dringen die Dichtwandbauer in Tiefen vor, die bisher nicht erreichbar waren und erreicht werden mussten. „Im Bereich der Ortschaft Lieske wird die Tonschicht, in die wir die Dichtwand wasserdicht einbetten, von den eiszeitlichen Sedimenten in der Bahnsdorfer Rinne an zwei Stellen durchbrochen. Aber es ist mit den neuen Schlitzfräsgeräten kein Problem, die nächst tiefer liegende Tonschicht, nur etwa acht bis zehn Meter darunter, zur Einbettung der Dichtwand zu nutzen.“ Auch die nur wenige Zentimeter dicke und zweifach vorhandene Tonschicht, die als Resultat der Dichtwandherstellung an den Wänden des Erdschlitzes entsteht, hält pro-

blemlos Druckunterschiede von mehr als sechs Bar aus. „Und selbst, wenn es ein Loch in der Dichtwand oder eine Fehlstelle in der untersten Tonschicht geben sollte, kann das dann durchströmende Grundwasser unseren gewachsenen Lausitzer Boden weder zerstören noch fortspülen. Denn der natürliche Lausitzer Boden besteht aus einer sehr guten Mischung von feinen und größeren Sandbestandteilen und ist durch die ehemalige Auflast des Inlandeises stark verfestigt. Damit sind Fließeffekte wie bei geschütteten Kippen, Halden oder auch künstlichen Deichen physikalisch nicht möglich.“ Auch ein so genannter hydraulischer Grundbruch ist physikalisch nicht möglich. „Das würde nur eintreten, wenn bei einer möglichen Unterströmung der Dichtwand der Wasserdruck auf

der einen Seite der Dichtwand größer ist als die Gegenkraft infolge des Gewichtes des Bodens auf der dem Tagebau zugewandten Seite. In diesem Fall würden die Erdschichten auf der Tagebauseite angehoben und aufgebrochen werden.“ Damit dieser Fall ausgeschlossen bleibt, wird deshalb das restliche Grundwasser auf der Tagebauseite permanent von Tauchpumpen abgeleitet. Durch diese Trockenlegung ist ein Kubikmeter gewachsener Boden rund 1,7-mal schwerer gegenüber der Kraft des Wassers. Bekanntlich wiegt ein Kubikmeter Wasser genau eine Tonne, während grundwasserfreier Sandboden es auf 1,7 Tonnen je Kubikmeter bringt. „Damit eine 100-prozentige Sicherheit gegeben ist, wird der Abstand zwischen Dichtwand und Abbaukante so dimensioniert, dass der ta-



Der Fräskopf einer der zwei neuen Schlitzfräsgeräte VB 130 am Tagebau Welzow Süd. Sie können die Dichtwand bis in 130 Meter tiefe Tonschichten wasserdicht einbinden. Die Tonschichten der Dichtwand sperren das Grundwasser zuverlässig seit über 30 Jahren ab

Foto: CGA-Archiv

gebaueitig verbleibende Erdblock immer ausreichend schwerer ist, als die von der Dichtwand auf das Erdreich einwirkenden Kräfte. Diese physikalischen und geomechanischen Prozesse sind in den letzten Jahrzehnten sehr ge-

nau von vielen renommierten Wissenschaftlern konkret untersucht und berechnet worden. „Wir betreten hier kein Neuland, sondern kennen die Lausitzer Erde wie unsere Westentasche“, so der Geotechniker Ingolf Arnold.

## Stiftung fördert innovative Denker

Sieben Stipendien und drei Förderpreise der Stiftung Lausitzer Braunkohle

Der Vorsitzende des Stiftungsrates, Michael von Bronk (re.), und Wilfried Schreck, Gesamtbetriebsratsvorsitzender der Vattenfall Europe Generation AG (li.) überreichten die sieben Stipendien der Stiftung Lausitzer Braunkohle der Vattenfall Europe Mining AG an Franz Lehmann, Patricia Müller, Thomas Winkler und Stefan Fiedler von der TU Bergakademie Freiberg, Susan Fiedler von der Hochschule Zittau/Görlitz (v.l.). Außerdem an Josephine Sindermann von der BTU Cottbus, sowie Petr Zvolný von der TU Dresden (nicht auf dem Foto)

Foto: Hartmut Rauhut

Cottbus (MB). Während des Wissenschaftstages hat die Stiftung Lausitzer Braunkohle sieben Stipendien im Gesamtwert von 21 000 Euro verliehen. Sie sollen Bachelor- und Masterstudiengänge sowie Auslandssemester unterstützen. Außerdem zeichnete die Stiftung im Kunstmuseum Dieselkraftwerk drei Preisträger des vierten Lausitzer Förderpreises aus, weil sie über den eigentlichen Teilnehmerkreis hinaus in besonderem Maße dazu anregen, sich aufmerksam und kreativ mit Natur und Umwelt beziehungsweise mit den Chancen klimafreundlicher Technologien auseinanderzusetzen. Der Preis war mit insgesamt 17 500

Euro dotiert. Der erste Preis ging an die Mittelschule Lauter für ihr Hörbuch „Zukunftsdenker“. Sechs Schüler waren auf Entdeckungstour bei Wissenschaftlern und Ingenieuren gewesen, die an innovativen Zukunftstechnologien arbeiten. Den zweiten Preis erhielt ein Azubiteam des Oberstufenzentrums Lausitz/SeeCampus für „Lausitz erleben“, eine klappbare magnetische, interaktive Lerntafel vom Lausitzer Seeland und dem Spreewald. Platz drei ging an die Kita Knirpsenland in Buchhain. Die Kinder ziehen kleine Eichen auf und können das Heranwachsen in ihrem eigenen Waldstück erleben.

